

Halle'sches Tageblatt.

Zweimächtigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.
Inserate befürdern sämtliche Annoncen-Bureau's.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Inserationspreis für die viergespaltenen Corpus-Blätter oder deren Raum 15 Pf.

N. 117.

Sonnabend, den 21. Mai.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leitzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Diemitz.

21. Mai. Preuss. Tageslänge 15,59, Nachtlänge 8,1. ☉ A. 3,57, ☽ U. 7,56; ☾ A. 12,52, ☽ U. 12,33 Vorm. Letztes Viertel 4 Uhr Nachmittags. 1471 Abrecht Dürer * — 1809 Napoleon von den Oesterreichern bei Aspern geschlagen.

Für den Monat Juni eröffnen wir ein besseres Abonnement zu dem Preise von 75 Pf.

Befellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Vorlagen

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag den 23. Mai cr. Nachm. 4 Uhr.

Definitive Sitzung:

- die Vererbung der zur Versteigerung einer Umfriedung u. an der Bürgermädchenschule auf Tit. XVI. B. 1. bewilligten 2300 A. auf Tit. XVI. C. 1.;
 - die Festsetzung der Bedingungen für den event. Verkauf von 82 Ar 96 qm Acker vom Rittergute Deesen;
 - die definitive Anstellung eines Lehrers;
 - die Wahl eines Armen-Vorsehers für den X. Bezirk;
 - die Wahl eines Schiedsmannes und event. eines Stellvertreters für den XIII. Schiedsmannsbezirk;
 - die definitive Anstellung eines Polzei-Organen;
 - die definitive Anstellung eines Bedienungsaufsichters;
 - die Wahl zweier unbescholtener Stadträte.
- Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung. Weisfl.

Telegramme.

Dresden, 19. Mai. Der hiesige Reichsverein und die Konfessionen haben sich für die nächste Reichstagswahl zu einer Kompromisskandidatur des Oberbürgermeisters Dresdens, Dr. Stille, verständigt; derselbe hat die Kandidatur angenommen.

Stuttgart, 19. Mai. Der Staatsanzeiger für Württemberg veröffentlicht folgendes Handschreiben des Königs an den Minister des Innern: Bei meiner und der Königin Klärung sind uns so herliche Beweise freudiger Theilnahme und treuer Anhänglichkeit entgegengebracht worden, daß wir aufs Tiefste gerührt und ergriffen sind. Ich fühle mich gebrungen, dafür meinen innigsten Dank und die Versicherung auszusprechen, daß die Erinnerung daran unaussprechlich in unseren Herzen fortleben wird.

Freund und Feind.

(Vortelung.)

VI.

„Ihr wollt wirklich heute schon wieder aufbrechen, Ritter Georg Winam?“ fragte Miß Harriet den schottischen Abgesandten, der sich bei ihr zur Verabschiedung eingefunden hatte; „müchtet ihr nicht einen günstigeren Bescheid des Königs abwarten?“

„Ich glaube nicht, daß ein solcher zu erlangen ist, ich bin schon zufrieden, daß er nicht ganz abweisend lautet.“

„Deshalb solltet ihr bleiben und das Eisen schmieden, so lange es warm ist.“

„Verzeiht, ich glaube, es ist besser, man überläßt den König dem eigenen Nachdenken.“

„Oder der Langeweile, die ihn über kurz oder lang aus dem Schlosse treiben wird,“ versetzte Harriet bitter, „Ihr seid zu galant, mir das zu sagen. Ich kann es Euch nicht übel nehmen, daß Ihr eilet, Mount Drzuell zu entfliehen.“

„Ihr thut mir unrecht, Miß Harriet, wie gern bliebe ich in Eurer Nähe, aber man wartet mit Schmach meine Rückkehr, und sagt selbst, darf ich länger als unbedingt nötig in einem Schlosse weilen, dessen Gouverneur mich nur ungerne innerhalb dieser Mauern duldet?“

„Nicht Eurer Person, Eurer Sendung gilt der Groll meines Vaters.“

„Gleich viel, ich bin Sir Ralph ein unwillkommener Gast und eile, ihn von dieser Last zu befreien.“

Ritter Georg, wer hätte denken sollen, als wir uns am Hofe von Frankreich trafen, daß wir uns so wiedersehen würden!“ seufzte sie.

„Es sind harte Zeiten, sie fordern ganze Männer, und ich fürchte, wir setzen unsere Hoffnungen auf einen Knaben,“ sagte Winam bitter.

Stuttgart, 19. Mai. Die Württembergische Landes-Genetarsanstellung ist heute bei prächtigerm Wetter durch den König, welcher sich unter jubelnden Zurufen der Bevölkerung mit der Königin und den hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen nach der Ausstellungshalle begeben hatte, feierlich eröffnet worden. Der Minister des Innern, v. Sied, hieß in seiner Ansprache den gefürchteten aus dem Süden zurückgekehrten König in der Ausstellung willkommen und sprach sodann den Ausstellern namens der Regierung lebhaft Anerkennung aus. Weitere Ansprachen hielten der Oberbürgermeister Haß als Vertreter der Stadt und Dr. Zohst als Präsident der Ausstellung. Hierauf beehrte der König die Ausstellung, welche in ihrem durchaus fertigen Zustande ein glänzendes Bild der Industrie und Gewerbthätigkeit des Landes darbot.

Wien, 19. Mai. Der Westböhmenvertrag mit Deutschland ist noch nicht abgeschlossen, doch zweifelt man nicht, daß die beidseitigen Verhandlungen in den nächsten Tagen zum Abschluß gelangen werden.

Wien, 19. Mai. Der Kronprinz und die Kronprinzessin empfangen heute eine Deputation der Hauptstadt, welche prächtige Schmuckgegenstände überreichte. Das kronprinzliche Paar antwortete auf die Ansprache der Deputation in ungarischer Sprache; daß auch die Kronprinzessin Stefanie in ungarischer Sprache antwortete, rief begeisterte Ehrerufe hervor. Der Deputation der Akademie stattete der Kronprinz seinen Dank ab für seine Ernennung zum Mitgliede derselben und stellte gleichzeitig seinen Besuch in der Akademie in Aussicht.

Das neuermählte kronprinzliche Paar ist gestern Nachmittag hier eingetroffen und von den Ministern, Hof- und Staatswärtenträgern, Magnaten, Abgeordneten und den Vertretern der Stadt am Bahnhof empfangen worden. Die Fahrt vom Bahnhof nach der Hofburg in Oren durch die feierlich geschmückten Straßen erfolgte unter dem Voraufrufen eines glänzenden Bänderzuges in malerischen Kostümen und unter stürmischen Ovationen der Bevölkerung. In der Hofburg fand später ein Empfang der Magnaten und der Generalität statt. Abends war die Stadt glänzend illuminiert.

Petersburg, 19. Mai. Durch einen kaiserlichen Ukas vom 18. d. wird der Finanzminister geh. Rath Abaga aus Gesundheitsrücksichten seiner Bitte gemäß seines Postens entbunden und der Gehülfe desselben geh. Rath Bunge zum Vertreter des Finanzministeriums ernannt.

Das vor Kurzem verhaftete Frauenzimmer, welches den Hausnachrichters Identifizierung vorgeführt wurde, wurde als eine Genossin des hingerichteten Zeliaboff rekonozit. In ihrer Wohnung wurden eine geheime Druckerei, verschiedene Waffen, Sprengstoffe und Proklamationen auf-

gefunden. — Der Zeitung „Porjadot“ zufolge hatte die Polizei Kenntnis erhalten von einer Versammlung von Anarchisten, welche am 17. Abends in einem kleinen Hause an einem abgelegenen Orte außerhalb der Stadt abgehalten werden sollte. Die Versammlung wurde am 17. Abends 8 Uhr aufgehoben; sämtliche Anwesenden wurden verhaftet.

Paris, 19. Mai. Deputirtenkammer. Bei der Beratung des Barbour'schen Antrages über die Wiedereinführung der Listenwahl trat Gambetta für die Wiedereinführung ein, indem er zugleich die Beschuldigung juridisch, daß er ehrgeizige Ziele verfolgte. Er habe niemals daran gedacht, das Ansehen der Gesetzgebung zu verringern. Die Listenwahl gestatte es, das Land auf einer viel ausgebeuteten Basis zu ziehen, wogegen die Arrondissementswahl jede Reform unmöglich mache. Die Listenwahl werde die Rücksicht und Bescheidenheiten beseitigen, welche eine Folge der Arrondissementswahl seien. Gambetta schloß seine Rede mit der Aeußerung, heute handle es sich darum, zu entscheiden, ob die Republik fruchtbar oder unfruchtbar sein werde. Hierauf begann die Abstimmung, die noch fortbauert.

Deputirtenkammer. Ministerpräsident Ferry verliest den mit dem Bey abgeschlossenen Vertrag; der Inhalt des Vertrages entspricht den bereits bekannten Bestimmungen. Die Vorberatung des Vertrages erfolgt durch eine Kommission, zu deren Wahl die Bureau's morgen zusammenzutreten. Hierauf begründete Barbour seinen Antrag auf Wiedereinführung der Listenwahl.

Deputirtenkammer. Bei der Vorlegung des mit dem Bey von Tunis abgeschlossenen Vertrages erklärte der Ministerpräsident, der Vertrag werde, wenn er loyal ausgeführt werde, alle Ursachen zu einer Uneinigkeit zwischen Tunis und Frankreich fortan aus dem Wege räumen, er werde Tunis und Frankreich nützlich sein, denn er verleihe auf einer billigen Basis. Frankreich werde die Sicherheit seiner Grenzen in Algier gewinnen, Tunis gewinne die Wohlthaten der Zivilisation. Wenn Tunis sich dessen erinnere, was Frankreich für Tunis gethan habe, werde es auch einsehen, was Frankreich noch weiter für dasselbe thun könne. Frankreich habe nur Gefühle des Wohlwollens für den Bey und sei gewillt, ihm dies aufs Neue zu beweisen, wenn er in seiner legitimen Autorität und in seiner Unabhängigkeit bedroht werden sollte. Nach den von der Regierung der Republik abgegebenen feierlichen Erklärungen könne über Frankreichs Absichten weder für Europa, noch für den Bey, noch für die Bevölkerung von Tunis irgend ein Zweifel bestehen. Frankreich könne sich befriedigt fühlen durch den Abschluß des Vertrages und habe nicht minder ein Recht, stolz zu sein auf die Bravour und Disziplin seiner Armee.

„Ich habe den Weg angebahnt, sorget Ihr, daß er ihn geht, ich kann die Fortsetzung meiner Mission in keine besseren Hände legen, als in diese,“ ergriff ihre Hand und führte sie an seine Lippen.

„Er soll Euch folgen, bald, in den nächsten Tagen!“ rief sie aufwallend. „Verlaßt Euch auf mich; meine arme Königin soll nicht mehr in der Verbannung leben, die Heldenthaten ihres Sohnes sollen sie zurückführen.“

„Auf Wiedersehen in Whitehall,“ sagte Ritter Georg, sich tief verneigend, „mit einer solchen Bundesgenossin werden und müssen wir siegen.“

Er entfernte sich. Miß Harriet blieb, nachdem die Thür sich hinter ihm geschlossen, noch einige Augenblicke wie in tiefen Gedanken vor dem Kammeffel, aus dem sie sich erhoben, stehen, dann schritt sie in heftiger Erregung im Zimmer auf und ab.

Sie war eine stattliche Erscheinung von schon etwas reifer Schönheit, denn sie stand in der letzten Hälfte der zwanziger Jahre. Ihre Mutter war eine Französin gewesen und hatte in hoher Gunst bei der Königin Henriette von England gestanden. Harriet war als Kind und junges Mädchen mit der Mutter mehrmals in Frankreich gewesen, hatte sich im Glanze des Hofes genest, den Anna von Oesterreich um sich versammelte, und war nach dem Tode der Mutter in der Nähe der Königin Henriette in London geblieben, bis die Jähre der Revolution das Königthum von Englands Boden hinwegjagte. Das Gebot ihres Vaters hatte sie dann zu sich nach Mount Drzuell gerufen, dessen Gouverneur er seit einigen Jahren war, und Harriet erschien sich hier wie eine Verbannte.

Vater und Tochter waren sich fremd, sie verstanden sich selbst in den Dingen nicht, in denen sie doch anscheinend derselben Meinung hülftigen. Beide glühende Anhänger des Hauses Stuart, beide von dem heißen Wunsch erfüllt, die Republik gestürzt, Karl den Zweiten auf den Thron zurückzuführen zu sehen, gingen sie doch weit auseinander in der Art und Weise, wie sie diese Rückführung ersehnten.

Sir Ralph wollte den König den Thron besteigen sehen in der vollen Herrlichkeit der Monarchie von Gottes

Onaden, an deren Wiederaufrichtung er so unerbürdlich glaubte wie an das Evangelium. Für diesen glorreichen Tag sollte der König aufgespart werden, ohne daß er sich auch des kleinsten Theilchens der ihm eingeborenen Hofeit begeben hätte, und bis er hereingebrochen sei, wollte er den jungen Fürsten auf seinem Helsenlosse schützen und hüten, sorgfältiger als seinen Angelpel.

Für Harriet war die Wiederherstellung der Monarchie gleichbedeutend mit der Erlösung aus der Verbannung auf dem einsamen Schlosse, gleichbedeutend mit dem Wiederaufleben der Feiße und des Glanzes am Hofe. Sie sehnte sich danach, sich wieder in den Strahlen der Gestirne zu sonnen, die ihrer ersten Jugend geleuchtet, und da sie sich schon der bedenklichen Grenzscheide für die Frau näherte, fühlte sie, daß sie wenig Zeit mehr zu verlieren habe. Schnell mußte Karl seinen Thron gewinnen, seinen Hofhalt um sich sammeln, jeder Weg, der zu dem Ziele zu führen schien, war ihr genehm.

Sie begünstigte deshalb die schottischen Pläne aus allen Kräften, arbeitete ihrem Vater offen und verdeckt entgegen und kam sich dabei sogar noch sehr heroisch und aufopfernd vor, denn sie betrieb dadurch gleichzeitig eine Trennung von dem Manne, den sie liebte; verließ Karl Mount Drzuell, so ging der Viscount von Forne mit ihm. Harriet und der junge Kavaliere hatten sich schon früher am Hofe gekannt und gern gesehen, erst die Einflanke des Helsenlosches hatte aber aus der frühesten Kandeile ein tieferes Verhältnis entwickelt.

„Der König muß fort!“ rief sie, „heute lieber als morgen, es taugt nicht, wenn er wieder den Einflüssen meines Vaters überlassen bleibt. Seine Auffassung des Königthums stimmt viel zu sehr mit der von Sir Ralph überein, als daß er nicht geneigt wäre, ihm ein williges Ohr zu leihen, wüßte ich nur ein Mittel, ihn fortzuschaffen!“

„Ob die Andeutung, die Walker vorher machte, mehr war als eine Befürchtung des guten Renteanten, der in seiner Angst um die Sicherheit des Königs völlig eins mit meinem Vater ist, so sehr sie sonst in ihren Aufmachungen über das, was zur Wiederaufrichtung des Thrones zu ge-

London, 19. Mai. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Lissabon vom 17. d. M.: Oestern hat bei Souf Araba zwischen den Franzosen und den Eingeborenen ein Gefecht stattgefunden, bei welchem beide Theile starke Verluste hatten. Die französischen Truppen marschiren auf Mater. Mehrere verarmte Franzosen wurden nach Lissabon gebracht. Eine Meldung der „Times“ aus Lissabon besagt: Das Gefecht bei Souf Araba dauerte zehn Stunden; in dieser Zeit wurden französische Verstärkungen gelandet worden.

Sofia, 19. Mai. In einer hier verbreiteten, augenscheinlich von der Regierung inspirirten Mitteilung heißt es: Die europäische Presse beurtheilt die Ereignisse in Sofia und die Lage der Dinge daselbst meist in wenig gerechter Weise. Der Fürst hat die Verfassung weder verlegt noch aufgehoben, auch hat er sich keine Machtbefugnisse angeeignet. Er will die große Nationalversammlung einberufen wie dies ein verfassungsmäßiges Recht ist und ihr die Machtbefugnisse, die er im Jahre 1879 durch einstimmige Wahl erhielt, zurückgeben. Wenn die Nationalversammlung der Regierung die unentbehrlichen Bedingungen zugesetzt, wird der Fürst auf dem Throne bleiben.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorhergehende Telegramme.)

Berlin, 19. Mai. Graf Ignatiew betrifft, wie wir hören, eine demnächst zu arrangierende Dreifächterzusammenkunft. Diese Nachricht stimmt ganz zu der warmen Bertheiligung, ja Lobrede, welche der ehemalige Urheber des Friedens von San Stefano gestern und heute wieder in der „Nord. Allg. Ztg.“ findet und beweist, daß der jetzige russische Premierminister seine früheren politischen Ansichten gewechselt hat, weil er durch Erfahrung klüger geworden ist, oder wenigstens sich gut hält, einen solchen Wechsel seiner politischen Sympathien für jetzt zur Schau zu tragen.

(General Ignatiew.) Dem „Daily Telegraph“ wird aus Wien geschrieben: Es ist nur ein kurzer Schritt vom Nihilismus zum Panlawismus, und Alexander III. wäre nicht der erste Monarch in der Weltgeschichte, der die Revolution im Innern durch die Organisation der Revolution im Ausland erstickt hätte. Dies ist allem Anschein nach der Schluss, der aus General Ignatiew's Ernennung gezogen werden muß. Der Amtsantritt des neuen Generalen wird ein Zeichen sein, daß der Kaiser auf der Durchführung des Programms beharrt, das er und die Führer der panlawistischen Partei zu Lebzeiten seines Vaters entworfen haben. Als General Ignatiew vor 18 Monaten oder 2 Jahren auf seinem Wege nach Italien Wien passirte, wurde er von einem mit bekannten Herrn gefragt, was er zu thun beabsichtige. „Fürs Erste“, erwiderte derselbe, „je rentro dans ma coquille“; wenn aber der Thronfolger seinen Vater ersetzt, so werden Sie weiter von mir hören.“ Sein erstes Ziel wird sein, die Nihilisten zu verschlingen, da er sehr wohl weiß, daß er sie nicht erdrücken kann. Ist dies geschehen, dann wird er die Theorien des Panlawismus auf dem praktischen Felde der russischen auswärtigen Politik zur Anwendung bringen. — In der Ernennung Ignatiew's zum Nachfolger des Grafen Melsion im Ministerium des Innern erblickt die „Daily News“ ein Zeichen schlimmer Vorbereitung für Rußland. Seine Ernennung deutet auf eine Rückkehr zum alten System des Vorrückens in Europa und Asien hin, welches der Kaiser Nikolaus verfolgt habe und das während der Regierung Alexander's II. wenigstens ab und zu unterbrochen worden sei. Es sei die allerchlimmste Politik, welche Rußland beschließen könne, wenn es ihm darum zu thun sei, seine Macht zu befestigen, seine geschwächten Hülfquellen wieder zu heben, und auf dem Pfade moralischen und materiellen Fortschrittes zu wandeln. — Der „Daily Telegraph“ schreibt: „Der Graf hätte kaum eine weniger einschüchternde Wache treffen können, oder eine, welche

in gleichem Maße sicher gewesen wäre, die allgemeine Unzufriedenheit hervorzuheben. Die Wahl des Generals Ignatiew ist hauptsächlich der Triumph Moskaus über Petersburg.“

— In denjenigen oberösterreichischen Kreisen, in welchen in den letzten Jahren ein Nothstand sich fühlbar gemacht hatte, wird mit aller Energie daran gearbeitet, die Ausfuhr des von dem Landtage genehmigten Gesetzes ins Werk zu setzen, und namentlich wird die Regulirung des Flusses in lebhafter Arbeit in Angriff genommen. Die Bildung von Drainage-Gesellschaften breitet in ermunternder Weise vor. Wie wir hören, sind im landwirtschaftlichen Ministerium alle weiteren Maßnahmen derartig veranlaßt worden, daß das gedachte Gesetz nach allen Richtungen in den praktischen Konsequenzen zur Anwendung gelangen kann.

Aus Halle und Umgegend.

— Nach einer gestern Nachmittag hier eingetroffenen Nachricht wird es Durchlaucht der Fürst von Reuß jüng. Linie heute Freitag Nachmittag 3 Uhr unsere Ausstellung besuchen.

— Am gestrigen Tage traf der Gesandte der vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Herr White, aus Berlin in Halle ein, vornehmlich um die Francke'schen Stiftungen kennen zu lernen. Er besichtigte dieselben in Begleitung der Herren Professoren Dr. Conrad, Dr. Dümmler, Dr. Jay und unter Führung des Direktors Dr. Fricke in eingehender Weise und mit dem lebhaftesten Interesse. Ebenso wurde der Unterstift, den fünflichen Neubauten und der neuen Bibliothek ein Besuch abgestattet. Der Gesandte, selbst ein namhafter Gelehrter in seinem Vaterlande, hatte den Wunsch, vor seiner demnächstigen Rückkehr nach America die literarisch berühmten Säulen Zeutschelands persönlich kennen zu lernen. Er kam von Wittenberg und begab sich dem Vernehmen nach nach Weimar.

— Die städtische Baukommission beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung hauptsächlich mit Durchberatung von Bauplanentwürfen-Regulirungsplänen. Ferner empfahl die Kommission den städtischen Bauamtsplan, umfassend das Gebiet: Thorstraße, Steinweg, Landengasse, Langengasse und Oberlanga, nimmend der Stadtverordnetenversammlung zur Genehmigung vorzulegen.

— Wir konnten neulich auf eine in Vorbereitung befindliche musikalische Aufführung zum Besten des ganderheimer Lehrerseminars hinweisen. Derselbe wird nimmend am nächsten Montag Nachm. 5 Uhr in der Neumarktstraße stattfinden und für Spor, Solo, Orgel verschiedene Sachen von Bach, Händel, Mozart, Schubert, Franz u. Meyer bringen. In dem wir hinzufügen, daß Wilkes zum Preise von 1 M. in der Buchhandlung von W. Niemeier, Abends an der Kirche, zu haben sind, wünschen wir der musikalischen Leistung um der guten Sache willen ein recht zahlreiches Publikum.

— Am Sonnabend den 14. fand in der Halde eine „Paukeret“ mit lebhafte Studenten statt und wie dies üblich, zogen die Schlagenden Rod und Welle aus. Ein Paar unserer halle'schen „Bummel-Rentiers“, welche sich unter den Zuschauenden befanden, bemerkten alsbald, daß ein lebhafte Student in seiner Welle die Uhr gelassen hatte. Einer dieser Bummel, der 20jährige Friedrich Töppe, verstand es, unbemerkt die Welle zu entwinden und sich mit seinem Gesossen, dem vielfach bestrafte Hebler, Arbeiter von hier, nach der Stadt zu entfernen. Töppe, nachdem er ein auser der Uhr in der Weststraße befindenes Pincenz an sich genommen, versteckte die Welle im Weidengebüsch bei Gimmis und verkaufte später das Pincenz in Halle für 40 Pf., während Hebler ausging, um die Uhr zu verfilzern. Da sich nun Töppe, der auf eine brüderliche Theilung des

se gewesen, denn sie finden uns vereint!“ rief er feurig und stülte ihre Hand.

Sie entzog sie ihm unwillig. „Thörichte Schwärmerinnen“, sagte sie kalt, „glaubt Ihr, die Krone werde Karl hier in Mount Duguell in den Schoß fliegen, man brauche nur aufzupassen, um sie in Empfang zu nehmen?“

„Ist das nicht schon geschehen? Hat sie Ritter Wincom nicht gebracht?“

Sie lachte hell auf. „Was Wincom brachte, ist das Material, aus dem ein Mann sich einen Thron zimmert, nicht eine fertige Krone.“

„Wir werden ihn zimmern.“

„Wann denn?“ fragte sie, noch immer lachend, „wenn der Gouverneur von Mount Duguell die Erlaubnis dazu giebt? Ritter Wincom hat sich soeben von mir verabschiedet, er reist ab.“ — „Mit Versicherungen.“

„Mit leeren Nebenbarten, die zu nichts bestimmen und denen keine Folge gegeben wird“, stieß sie heraus. „Ich sage Euch, James, wird diese Gelegenheit veräumt, geht der König nicht unverzüglich nach Schottland, so hat er, so haben wir keine Zukunft.“

„Wir?“ wiederholte der Viscount.

„Ja, wir“, antwortete sie nachdrücklich. „Meint Ihr, von meinem Vater sei die Hand seiner Tochter zu erlangen, so lange Trübsal herrscht über seinem Königthum? Mein Herr, es gelüste mich, die Gemahlin des Kavaliere eines verbannten, flüchtigen Fürsten zu werden.“

„Harriet, Ihr macht mir einen Vorwurf aus meiner Treue.“

„Das thue ich nicht, James“, versetzte sie in sanftem Ton und sah ihn an mit einem Blick, vor dem sein Zorn hinschmolz wie Schnee vor der Sonne, „ich möchte Euch nur anseheln, daß Ihr die Treue bewahrt, nicht bloß im Duden, sondern im Handeln.“

„Das werden wir; sobald der König in den Kampf geht.“

„Nolte Ihr ihm und laßt Euch für ihn todtschlagen, das weiß ich“, fiel sie ihm ins Wort, „wenn er aber hier bleibt, so harret auch Ihr hier geduldig; das ist nicht genug.“

Grüßes der Uhr gerechnet hatte, insofern geküßelt sah, als der Hebler das Geld ohne ihn vertriebt, rächte er sich an demselben dadurch, daß er sich selbst bei der Kriminalpolizei benutzte.

Geburtstagen.

Melbura vom 19. Mai. Aufgegeben: Der Wirtschaftsprüfer M. Andt, Cammerstraße, und A. Paul, Dels. Der Schmied R. Münchgang und H. Hoeder, Heuriettenstraße 4. Der Feuerwerker M. Boshpich, Kamischstraße 2, und C. Bohndorf, Adler Markt 20. Der Schuhmacher F. D. Peter, Demsdorf, und M. F. Schiele, Unterfarnfeld. Geboren: Dem Marktbesitzer D. Grimm am 8. Sept. 9. — Dem Eisenbreiter G. Hinkel am 8. Sept. 9. — Dem Schmied G. Maasche am 8. Sept. 9. — Dem Baumtenteur C. Kleyzig am 8. Sept. 9. — Dem Kaufmann H. Peters ein 1. Knabenknabe 18.

Verstorben: Johanne Frosch, 73 J. 10 M. 28 T. Leberkrebs, Herbergstraße 6. — Die Witwe Charlotte Lehne geb. v. Stilling, 72 J. 6 M. 25 T. Altersschwäche, Schimmelstraße 6a. — Des Buchhändler Wilhelm Beck Ehefrau Martha geb. Raabe, 27 J. 8 M. 10 T. Brustthorvorfall 6a. — Des Züchler 3. Ringelbein T. Clara, 10 J. 2 M. 16 T. Herzfehler, 3. Vereinstraße 3.

Wetter-Bericht.

Da t u m	Baro. meter.	Therm. mer.	Feuchtigkeit der Luft.	Wind.				
Tag.	St.	° F. im R.	Thau-Dampf-Relat. brud. % im R.	Temp. d. versch. R.				
19. Mai	9 Bar.	832.0	+19.0	+5.1	8.40	35.2	—	SW.
10 Bar.	833.4	+13.8	+9.2	4.55	7.04	+11.9	—	—
20. Mai	8 Bar.	334.0	+12.2	+10.8	5.00	88.0	—	SO.

Wetter: 19. Mai 2 U. Nachm. bewölkt, 10 U. Abds. bewölkt, 20. Mai 8 U. Morg. trübe, etwas Regen.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schleuse bei Trotha) am 19. Mai Abends 2,16, am 20. Mai Morgens 2,15 Meter.

Wehl-Börseverein zu Halle a. S.

19. Mai 1881.
Für 100 Silbergmark.

Weizenmehl	00	33,00	bis	34,00.
do.	0	32,00	„	33,00.
Roggenmehl	0	32,50	„	33,50.
do.	0,1	31,50	„	32,50.
Intermehl	0	16,75	„	17,50.
Roggenkleie	0	13,00	„	14,00.
Weizenkleie	0	11,50	„	12,00.
Weizenhafer	0	11,00	„	11,50.
Haibmehl	0	35,00	„	36,00.

Gemeinnütziges.

„In America hat man von Seiten der Gesundheitsbehörden die Entdeckung gemacht, daß dort Stärke im Handel vorkommt, welche einen Zusatz von Arsenit enthält. Es soll diese sogenannte „Glansstärke“ sein und man behauptet, daß Arsenit derselben ein schoner schön glänzendes Aussehen ertheile. Es ist auch bereits ein Vergiftungsfall durch Stärke, die mit solcher Stärke behandelt war, nachgewiesen worden. Da die Gefahr nahe liegt, daß solche Stärke auch nach Deutschland importirt, oder daß hier die Zusammenfassung nachgemacht wird (oder vielleicht schon ist), so halten wir es für geeignet, auf diese Thatsache aufmerksam zu machen.“

Bermüthetes.

— Ein hungriges Schneidelein, das sich als ein starker Eifer vor dem Herrn, aber auch als sehr schlechter Zahler erwies, war der Mittelpunkt eines interessanten Prozesses, der in vergangener Woche in London vor dem Polizeigericht zu Bow-Street zur Verhandlung kam.

„Wir lassen es nicht fehlen, ihn zu dem Windstuh mit den Schotten zu drängen.“

„Ja wohl, Ihr und Lieutenant Waller redet zu, mein Vater, Förster und Ambere reden ab, es ist wie das Gewand der Penelope, was bei Tage gewebt ist, wird bei Nacht wieder aufgetrennt, und die Sade rückt nicht vom Fleck. Schafft den König nach Schottland, sage ich Euch, wenn Ihr es mit ihm und mit uns gut meint, je eher je lieber, mit oder ohne seinen Willen!“ Ihre Stimme hatte sich bei den letzten Worten in leidenschaftlicher Erregung erhoben; der Viscount blickte sich erschrocken um.

„Theure Harriet, welche vermögende Gedanken birgt diese schöne Stim!“

„Daß ich ein Mann wäre, es sollte nicht bei den Gedanken bleiben“, flüsterete sie. „Ich schaffte Karl aus dem Schloß, mit List oder Gewalt, brächte ihn auf ein Schiff und führte ihn den Schotten zu; glaubt mir, er gehört zu den Menschen, die ins Wasser geworfen werden müssen, damit sie schwimmen.“

Er sah sie erschrocken, prüfend an. „Harriet, ich bitte Euch, ich das, was Ihr sagt, eine plötzliche Einbildung, oder wißt Ihr um einen Plan?“

„Ihr habt also gehört, daß ein solcher vorhanden ist?“ fragte sie schnell.

„Nein, aber —“

„Kein Aber, bei unserer Liebe, ich muß hören, was Ihr wißt. Lieutenant Waller hat etwas erfahren?“

„Der glaubt etwas erfahren zu haben; es ist eine unklare, abentheuerliche Geschichte.“

„Die mit meiner schönen Zigeunerin zusammenhängt?“ forschte sie.

„Auch davon seid Ihr unterrichtet?“ fragte er.

Sie lächelte überlegen. „Wie könnte hier auf diesem abgeschlossenen Fleck etwas vorgehen, wovon man nicht Kunde erhielt. Ich gedulde Euch, daß ich selbst schon neugierig gewesen bin, die Zigeunerin zu sehen.“

„Ihr theilt diesen Wunsch mit dem König und —“

„Waller will ihn nicht erfüllen, weil er einen Hinterhalt fürchtet?“ unterbrach sie ihn, mit weißlichem Schweiß schnell Thatsachen verbindend.

schehen hat, auseinandergesetzt? Käge wirklich ein Plan zur Einführung des Königs nach Schottland im Bereiche der Möglichkeit? Ich muß versuchen, etwas Greifbares darüber zu erfahren, und finde ich es, so soll meine Hilfe dabei nicht fehlen.“

Sie erzog den an ihrer Seite hängenden Spiegel, warf einen schnellen Blick hinein, ordnete die Locken und die dieselben leicht überfallende Feder ihres Kopfschmucks, warf ein seidenes Mäntelchen um die Schultern und schritt hinaus auf den Gang und zu einem vorstehenden Söller des Schlosses, von wo man eine weite Aussicht über das Meer und die Insel hatte. Ihre Blicke verfolgten die vorbeiziehenden Schiffe, die zwischen den Klippen geschickt hindurch steuernden Fischerbarren und die Seerögel, welche mit ausgebreiteten Schwüngen über den Wasser schwebten, ihre Brust sog in langen Zügen die frische, belebende Luft ein, ihr Ohr aber lauschte scharf nach dem Innern des Schlosses, nach dem Nahen bekannter Schritte, und ihre Erwartung sollte sich bald erfüllen. Sie vernahm, daß die nach dem Söller führende Thür geöffnet ward und Jemand hinter sie trat, aber sie wahrte sich nicht eher um, bis dicht an ihrem Ohr eine Stimme fragte: „Hat meine angebetete Harriet heute keinen Blick für mich?“

„Et sieh da, Viscount“, versetzte sie noch halb abgewendet, leichtschin, „seid Ihr auch noch in Mount Duguell? Ich glaube, Ihr wäret mit den schottischen Abgeordneten fortgezogen.“

„Harriet, ich bitte, ich beschwöre Euch, nicht diese Sprache“, flüsterte der junge Mann in tiefen, leidenschaftlichen Tönen und versuchte ihre Hand zu ergreifen, die sie ihm erst nach einigem Widerstreben überließ. „Nur der Dienst des Königs lenkte mich zurückhalten, Euch meine Aufregungen zu bringen, sobald ich frei war, eilte ich —“

„Nach diesem Söller, um frische Luft zu schöpfen“, unterbrach sie ihn lächelnd.

„Nein, um Euch anzuschauen, da ich weiß, daß Ihr hier vorzugsweise gern weilt.“

„Ich schone über das Meer und träume mich zurück in Tage der Vergangenheit“, seufzte sie.

„Sie werden wiederkehren, schöner und herrlicher, als

Sentry George steht unter der Anklage, sich durch listige Handlungen Speisen und Getränke in einen nicht unerheblichen Betrag verschafft zu haben. Der Angeklagte beharrt an eleganten Bekleidungen, setzt sich selbstständig an einem Tische nieder und ließ sich kommen il faut bedienen; dabei zeigte er neben außerordentlichem Appetit einen recht guten Geschmack, was sich durch die Bewusstheit seines kompletten Dinners und der besten Weine verrieth. Die Keller hatten wohl mit nicht geringem Mißdenken dem Gast bemerkt, dessen Rechnung in kurzer Zeit zu einem ganz erheblichen Betrage anstieg; allein wer durfte es wagen, den Gast im vornahm über seine Zahlungsfähigkeit zu befragen? Könnte es nicht ein verkleideter Vorkauf, der die Eigenheit besaß, in etwas schädlichem Reusen das Kondener Leben oder die Restaurants daselbst des Nährend zu versehen? Kurz, man ließ den Gast ruhig dritteln, seinen Kaffee und Kiquar nehmen, und erst nachdem er sich eine Navanna-Cigarette angemessen und aus dem ihm vorgestellten Kuffen noch einige Zünd in seine Tasche gesteckt hatte, machte es der Kassellier, ihm die Rechnung vorzulegen. Der Angeklagte würdigte sie seines Blickes, stand auf, nahm seinen Hut und Stock und wollte sich mit einer lässlichen Verbeugung empfehlen. Dem wideretzte sich der Kassellier und das ganze Heer der ihm Untergebenen; der Gast mußte sich gefallen lassen, eine unfreiwillige „Zerstüpfung“ zu genießen, bis der herbeigerufene Konstabler kam und ihn verhaftete. Bei der Untersuchung ergab sich, daß George auch nicht einen einzigen Penny besaß. Wegen ihm wurde nun die Anklage wegen Betruges erhoben. Aber unmittelbar nach Begründung der Anklage bemerkte der Polizeirichter Vaughan: „Das ist einer dergleichen Fälle, welche mir ein strafgerichtliches Einschreiten nicht ermöglichen. Darüber kann kein Zweifel sein, daß, vom moralischen Gesichtspunkte aus betrachtet, in dem Gebahren des Angeklagten ein Betrag liegt; allein dessen Handlungsweise ist nicht strafbar, weil es an jeder positiven Begehungshandlung fehlt. Hat denn der Angeklagte irgend etwas getan, wodurch er die Verbeugung hervorgerufen hat, er sei zahlungsfähig und im Stande, die verabschiedeten Speisen und Getränke zu bezahlen? Hat er irgend welche falsche Angaben gemacht? Nein! Aus diesem Grunde muß ich den Angeklagten freisprechen.“ Sichtlich eruchte eilte der Angeklagte aus dem Gerichtssaal; der Ausgang war ihm ungewohnt. Nach welchem Restaurant mochte er jetzt seine Schritte lenken! Am schlimmsten kam der Ankläger, wenn denn diesem gab der Polizeirichter noch eine ernsthafte Warnung mit auf den Weg, daß er sich doch in Zukunft größter Vorsicht befleißige, wodurch derartige unbegründete Anklagen erpart würden. „Denn“, meinte Herr Vaughan, „das schäbige Aeußere des Angeklagten dürfte doch etwas Mißtrauen eingelöst und begründete Zweifel in die Zahlungsfähigkeit des Gastes erregt haben.“

Aus Dingselstedts Leben. In München war's. Dingselstedt, Intendant des Hoftheaters geworden, hatte sich — so erzählt die Wiener „Presse“ — mit einer überaus freundlichen Ansprache bei den Mitgliedern eingeführt. Ihm zur Seite stand der Regisseur Richter, der am Regietische Lächelndes leistete, aber als Schauspieler Vieles zu wünschen übrig ließ. Dingselstedt, der anfangs eine zuwartende Stellung eingenommen hatte, ließ allmählich seine Hand spielen. Einer der ersten Befehle, die er dem Theaterbedienten erteilte, war, dem Regisseur Richter sämtliche Rollen abzunehmen. Bald nachdem der Diener den Auftrag ausgeführt hatte, stürzte Richter in großer Aufregung in das Bureau Dingselstedts mit den Worten: „Denken Sie, Herr Direktor, was man mir angethan, man hat meine sämtlichen Rollen abholen lassen.“ — „Was Sie sagen?“ entgegnete Dingselstedt ruhig und sagte hinzu: „Wer hat das getan?“ — „Der Theaterbedient

auf Befehl.“ — „Und haben Sie ihm,“ fuhr Dingselstedt nun fort, „auch alle Rollen gegeben?“ — „Wie denn nicht!“ entgegnete Richter, „wenn der Diener sagt auf Befehl!“ — „Nun, lieber Richter, dann sind Sie ja außer aller Verantwortung.“ Richter war von dieser Antwort so verblüfft, daß er kein Wort der Entgegnung mehr fand, die Ehrlichkeit ergriß und sich empfahl. In demselben Willen machte der Burgtheatergenossliche Heinrich Faute dem Kollegen Dingselstedt einen Besuch. Der münchener Intendant sprach sehr wenig, um so mehr der wiener Direktor, der eine Stunde lang seine Pläne für die Zukunft, seine Ideen zur Verbesserung der deutschen Bühne entwickelte. Faute war nahe am Ende seiner Auseinandersetzung, da fiel ihm Dingselstedt in die Rede mit den Worten: „Mir scheint, Sie nehmen die Sache ernst?“ Faute war über diese Aeußerung entsetzt und verabschiedete sich alsbald von seinem Kollegen. Später, als sich die beiden Direktoren endlich gegenüberstanden, erzählte Laube die Geschichte sehr häufig, um zu zeigen, wie Dingselstedt den Beruf des Theaterdirektors aufsaß. Daß diese Aeußerung Dingselstedts nicht ernst zu nehmen, hat er später selbst bemerkt. Wenige seiner Kollegen haben so viel für das Theater getan, wie er. Es war ihm eben, wie so oft, nur um ein Wort zu thun, mit dem er verblüffen konnte. Es war ein diabolischer Zug in ihm, der immer und immer wieder eine Fülle von Vorwürfen kam. Eine kleine Bosheit, hinter der immer eine Fülle von Heiße steckte, war sein größtes Vergnügen. Erinnerte man ihn später an dieselbe, lachte er selbst darüber und meinte gar oft: „Es ist eben was von einem Wephsio in mir.“ Wie jedem Theaterdirektor bereiten auch ihm die Dichter und Künstler manche unangenehme Scene, über welche er jedoch rasch hinwegkam. Eines Tages stürzt ein bekannter wiener Schriftsteller, der schon mehrere Stücke für das Burgtheater geschrieben, in das Bureau Dingselstedts. „Herr Hofrath, Sie haben mir schon im vergangenen Jahre versprochen, mein neues Stück aufzuführen; nun sind wir ihm nahe am Ende der diesjährigen Saison und Sie treffen noch immer keine Vorbereitungen für mein Stück. Ich bin gekommen, um Ihnen endlich einmal die volle Wahrheit zu sagen!“ — „Thun Sie das, lieber ...“ entgegnete Dingselstedt, „in diesem Zimmer wird obnehin so viel gelacht.“ In ähnlicher Weise mußte er auch einen Künstler zu befähigen, der Klage darüber führte, daß ihm eine Rolle vorenthalten worden sei. Der Künstler, eines unserer lebenswürdigsten und begabtesten Mitglieder des Burgtheaters, tritt in großer Aufregung vor den Direktor hin und sagt: „Herr Baron, Sie haben mir die Rolle versprochen und nun spielt sie ein Anderer.“ Dingselstedt erhebt sich von seinem Platze, fällt dem Redner ins Ohr und sagt: „Lieber ... Sie wollen mir Großheiten sagen. Ich verstehe. Wissen Sie was? Hier haben Sie Dinte, Feder und Papier, schreiben Sie mir das Alles, da können Sie mir mehr sagen und es wird Ihnen leichter werden.“ Unser Künstler war sofort entzückt. Er lachte und sprach dann ganz ruhig mit dem Direktor über die Angelegenheit. Wie er mit einem einzigen, wie zufällig hingeworfenen Worte Vieles treffen konnte, beweist er eines Tages bei einer Probe zu den Schatepeare-Diorinen. Die Paßl der „Schwimmer“, d. h. solcher Künstler, die des Wortes ihrer Rolle nicht mächtig waren und gar sehr der Hilfe des Souffleurs bedürften, war damals sehr groß. Man hatte eben sehr viele Rollen ins Haus bekommen und nicht Zeit genug, alle ad verbum zu lernen. Dingselstedt machte darüber keine Bemerkung; er wußte, daß er den hervorragenden Kräften des Instituts zu viel zugemutet habe, und ihm war es vor Allem darum zu thun, die Stücke „heranzubringen“, wie es in der Kunstsprache heißt. Eines Tages aber ligete es ihn doch und da bemerkte er denn einen ganz unheimlichen Fall, um seinem

Herzen Luft zu machen. Ein Schauspieler sechsten Ranges, Namens Baumgartner, der nur wenige Worte zu sprechen hatte, posierte sich vor den Souffleurstufen und holte sich jeden Buchstaben aus dem Munde. Dingselstedt ging lächelnd auf ihn zu, nahm ihn am Arme und sagte: „Lieber Baumgartner, das ist das Klässchen für die f. f. Hof-Schauspieler. Sie müssen weiter hinten stehen.“ Mit sprudelndem Humor befehlerte er die jungen Souffleure, Cäcilione und Hartmanns, die sich schamlos an ihn herandrängten, um sein Urtheil über ihre Künstlerkraft zu hören und im Burgtheater engagirt zu werden. In der Regel empfing er die auftretenden Kunstgrößen nicht, machte er einmal eine Ausnahme, so konnte man sicher sein, daß er den jungen Mann mit einem Witz verlassen werde. Entweder er sagte ihm, er sei so gut, so tüchtig, das Souffletat überständig werden könnte, oder er fand keine Figur für die eine Rolle zu groß, für die andere zu klein. Am liebsten wird er jedoch solchen Beggungen aus. Eines Tages verließ er in Begleitung eines der Regisseure die Kanzlei in der Schauflergasse. Beim Hausvor trat ihm ein junger Mann mit fliegendem Haar, breitkrämpigen Hut, Sammetrock entgegen und richtete die Frage an ihn: „Bitte, ist hier die Kanzlei des Barons Dingselstedt?“ — „Kann nicht dienen“, entgegnete dieser, „ich bin in diesem Hause nicht betam.“ Originell und bezeichnend für den lebenswürdigen, geistvollen Mann, dem man bei all' seiner Bosheit nicht gram sein, sind folgende zwei Geschichten. Ein hiesiger Journalist fand mit Dingselstedt schon zur Zeit, als dieser nach Wien kam, in engem Verkehr. Als aufrichtiger Verehrer des großen Salens Dingselstedts lobte er stets die Leistungen des Theaterdirektors in seinem Journal; Dingselstedt jedoch war nie ganz zufrieden. Eines Tages schrieb unser Journalist einen Artikel, in dem Dingselstedts Lob nur in Superlativen geungen wurde, und konnte man erwarten, das Geheizen Urtheil über den Rufstag zu hören. Schon wenige Stunden nach dem Erscheinen des Blattes besuchte er Dingselstedt. Dieser war freundlich wie immer, erwähnte jedoch mit seiner Silbe des Artikels. Es blieb also nichts übrig, als das Gespräch auf diesen zu bringen. „Heute, Herr Hofrath“, begann nun der Journalist, „werden Sie doch zufrieden sein!“ — „Lieber Freund“, erwiderte nun lächelnd Dingselstedt, „Sie glauben nicht, wie viel Ich ich vertragen!“ Mit demselben Schriftsteller verkehrte er bis in die letzte Zeit. Vor ungefähr einem Jahr — Dingselstedt war damals schon sehr krank — erzählte dieser dem ihn besuchenden Fremde der sich theilnehmend nach seinem Befinden erkundigt hatte, wie theatermäßig er sei und sagte in seiner bekannten satirischen Weise hinzu: „Warum übernehmen Sie nicht die Direction des Burgtheaters?“ Der also Angeredete entgegnete scherzend: „Aber, Herr Baron, wer könnte es wagen, einen Thron zu besteigen, auf dem ein so geistvoller Mann wie Sie so viele Jahre gesessen.“ Schloßfertig entgegnete rasch Dingselstedt: „O, lieber Freund, Sie irren sich, wenn Sie ... ein Amt giebt, dem nimmt er auch den Verlust.“

„Nicht das allein, er beschwört den König, von einer Zulassung nicht, die er für heute mit der Zigeunerin vorbereitet hatte, abzuweisen, weil das Mädchen ihn veranlassen, die Übrigen hätten den Plan, Karl nach Schottland zu entführen.“

„Und der König?“

„Glaubt nicht daran und brennt jetzt mehr denn je darauf, das Mädchen zu sehen.“

„Die Diene kam ihn doch nicht auf ein Schiff tragen.“

„Sie kann aber Anders den Weg bereiten. Walter wird sie, wenn er nur das geringste Verdächtige bemerkt, nicht zum König lassen.“

„Und ich sage Euch, sie soll, sie muß zum König, auf jeden Fall. Und wenn man den König in einen Hinterhalt lode?“

„Sie zude verächtlich mit den Achseln. Ihr werdet doch mit einer einzigen Zigeunerin fertig werden können? Ich sage Euch, sie muß zum König, wär's auf einen Hinterhalt abgehen, würde sie sich wohl geföhrt haben, daon zu Walter zu plaudern.“

„Und dennoch läßt er sie nicht ein.“

„Das sieht ihm ähnlich, er gehört zu den Leuten, die immer nur geradeaus zu blicken verstehen; aber er soll ihren Eintritt nicht hindern, laßt das meine Sorge sein.“

„Wie wollen Ihr das machen?“

„Sie saß sich um; nicht hier, das Draußen der Welter verschlingt zwar unsere Worte, besser sind sie aber doch noch zwischen den Wänden eines Zimmers gewahrt; folget mit, Biscourt, wir wollen in einem Gemache das Weitere beraten.“

VII.

Die Nacht war still und dunkel, so dunkel wenigstens, wie eine Nacht an der Küste, wo es niemals ganz finster wird, überhaupt sein kann. An einer trefflich ausgesuchten Stelle unter den Felsen, ebenso geschützt vor den Winden der Garnison, wie vor der Neugier der etwa des Weges kommenden Insebewohner, lag eine Gruppe von sieben Männern. Einige von ihnen waren Zigeuner, andere Engländer, die in einem Boote von der Brigg gekommen und ans Land gestiegen waren.

Kapitän Weiskopf trat zu ihnen.

„Die Diene darf euch nicht sehen“, sagte er leise, „sie muß in dem Wache bleiben, daß sie mich ganz allein ins Schloß bringt. Folgt uns in einiger Entfernung, daß sie euch nicht hört, denn ihr Ohr ist scharf, ich werde sie vor der Pforte aufhalten, bis ihr herangekommen seid. Habt euch jetzt ganz still.“

Er trat aus den Felsen heraus und klappte leicht in die Hände, nach wenigen Minuten erschien Willy.

„Es ist Zeit“, flüsterte sie.

„Ich erwarte dich.“

Er ließ ein kurzes Husten hören und gebot dem Mädchen, voran zu gehen. Der Weg wird mir doch nicht mehr ganz so leicht wie dir,“ scherzte sie. „Laß es dich nicht ansetzen, wenn ich ein paar Schritte hinter dir zurückbleibe: ich hole dich doch wieder ein.“

Es war in der That ein beschwerlicher Weg, den sie zu machen hatten, denn er wand sich von der St. Clements Bay rund um den Felsen und ging dann steil aufwärts. Willy erklimm ihn schnell und leichtfüßig wie eine Gans, langsam und hörbar keuchend folgte ihr Kapitän Weiskopf. Er gab sich den Anschein, als verusche sie ihm das Aufstiegen weit größere Schwierigkeiten, als dies in der That der Fall war, auf diese Weise seinen Gefährten Zeit gehend, ebenfalls heranzukommen. Kaarlos kletterten sie herauf; Willy blühte nicht ein, und hätten die Tritte der Männer wirklich ein Geräusch verursacht, so wurde es durch den Lärm des Windes verhallen.

„Gieb das Zeichen“, flüsterte Kapitän Weiskopf, als sie oben angelangt waren, während seine Gefährten sich hinter den Felsen duckten. Auch er trat hinter einen Felsvorsprung, damit er von Lieutenant Walter nicht gleich gesehen werde, falls dieser doch vielleicht die Vorsicht gebrauchten sollte, erst hinauszukommen.

Willy klappte in die Hände, und sofort hörte man das Knarren der Kegel und das Kläpfeln einer Kette; ein Spalt in der Thür öffnete sich; Kapitän Weiskopf hatte richtig vermuthet, der junge Förster hielt erst einen Ausschick. Da er niemand bemerkte als Willy, machte er die Pforte auf.

(Fortsetzung folgt)

Abgang und Anknunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang												
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8 ¹⁰	11 ²⁰	14 ⁴⁰		6 ⁵							
Breslau via Sorau-Sagan	8		12 ¹⁰									
Cottb., Gab.	8		13 ¹⁰			7 ⁴⁰						
Posen, Sorau												
Bitterf.-Berl.	4 ³⁰	8		2		5 ³⁰	6		9 ¹⁰			
Leipzig	5 ¹⁰	8	10 ¹⁰	12 ¹⁰	13 ¹⁰	3 ⁴⁰	5 ³⁰	7 ¹⁰	8 ⁴⁰	10 ¹⁰		
Magdeburg	5	7 ²⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	3 ¹⁰	5 ⁵⁰		7 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰		
North.-Cass.	5	9	11 ⁴⁰		2			7 ³⁰	9 ⁴⁰	10 ¹⁰		
Thüringen	5	5 ³⁰	10 ¹⁰	11 ⁴⁰	12 ¹⁰	6 ⁵			9 ⁵	11 ⁵		

Anknunft												
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	7 ¹⁵	9 ³⁵		1 ¹⁰		5 ¹⁰						
Breslau via Sorau-Sagan				12					7 ¹⁰			
Cottb., Gab.												
Posen, Sorau												
Bitterf.-Berl.	4 ⁴⁵	9 ³⁰	10 ¹⁰	11 ⁴⁰			5 ⁴⁰		10 ¹⁰			
Leipzig	4 ⁵⁰	7 ⁴⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ⁴⁰	5 ⁴⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	10 ¹⁰		
Magdeburg	5 ²⁵	7 ⁴⁵	9 ⁵⁵		1 ¹⁰	3 ⁴⁰	5 ⁴⁰	6 ⁵⁰	8 ¹⁰	10 ¹⁰		
North.-Cass.	7 ¹⁰	7 ⁴⁵	9 ⁵⁵		1 ¹⁰	5 ⁴⁰			8 ¹⁰	10 ¹⁰		
Thüringen	4 ⁵⁵	7 ⁴⁵	10 ¹⁰	11 ⁴⁰		1 ¹⁰	5 ¹⁰	5 ³⁰	8 ¹⁰	10 ¹⁰		

* Schnellzug I. — II. Classe. † Schnellzug I. — III. Classe.

Fahrplan der Omnibuslinie Halle-Giebiichenstein-Throtha

von Halle nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.
Giebiichenstein				2	3	6	7	8	10
Giebiichenstein u. Throtha	9	11			4	5	9	10	

nach Halle:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.
von Throtha nach:									
Giebiichenstein u. Halle	7	10			1	2	5	6	

Nach Giebiichenstein à Person 20 Pfennige. Nach Throtha (Gasstaus zur Krone) à Person 25 Pfennige. Kinder unter 12 Jahren 15 Pfennige.

Personen-Posten.

von:	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.
von Halle	6				
in: Salzmünde		7 ⁴⁵		4 ⁴⁵	
von Halle			3		
in: Lauchstädt				4 ⁵⁰	
von:					5 ⁵
in: Schafstädt					5 ⁵⁰
von: Salzmünde		8 ¹⁵			5 ⁴⁵
in: Halle		10			7 ¹⁰
von: Schafstädt	4 ³⁰				
in: Lauchstädt	5 ¹⁵				
von:					7 ¹⁰
in: Halle					

Bollsbibliothel auf dem Rathhause
geöffnet Sonntags von 11-12 Uhr und Dienstags und Freitags von 7-8 Uhr.

Aetznatron oder Seifenstein
in reell 100% Waare bei
Louis Voigt,
gr. Ulrichstraße 16.



Ausverkauf

von Herren- und Kinderhüten in Stroh, Stoff und Filz, das Neueste dieser Saison zu ausfallend billigen Preisen bei
K. Pfah, Leipzigerstr. 12.
Auf Firma bitte genau zu achten.

Ein tafelförmiges, durchaus gut erhaltenes Klavier mit gutem Ton ist für 60 R zu verkaufen. Näheres Mühlgraben 4.

Ein Gut in Bommern — 1200 Morgen Areal, mit guten Gebäuden und vollständigem Inventar verkauft oder verpachtet
Bischoff, Ger.-Weg, in Halle a/S.

Eine Gärtnerei, circa 4 Morgen Fläche, mit 2 Gewächshäusern, in Eilenburg, kann im Herbst d. J. nachtheilig übernommen werden.
Bischoff, H. Steinstr. 3.

Schreibst., Schränke, Kamm., Tische, Bettst. u. Matr., Stehpulte verk. bill. H. Klausstr. 5.

Umzugs halber ein Bierdruck-Apparat, ein Bodwagen, 100 Champagnerflaschen sofort zu verkaufen
Feldstraße 1.

Gutgearbeitete zehnjährige Meiderströme, à 50 M .
Schmerstraße 24.

Bilg.

Eine Senbung neue Lederhose wieder angekommen
Steinbockgasse 2.

Sinnmachbüchsen

für Spargel hält vorräthig und empfiehlt zu Fabrikpreisen **G. Berner,** alter Markt 16. Zuläßen derselben und alte Büchsen in Stand zu setzen, übernimmt bei billigster Preisstellung **D. D.**

Ein Wops ist zu verkaufen. Zu erfragen
Harz 37.

Zwei wachsame Hunde billig zu verkaufen
H. Berlin 1, part.

Sichere Heilung für Alle,

auch die in Anfallen, Operationen, Baderorten und anderweitig nicht geheilt werden können. Jeden Husten, Heiserkeit, Luftmangel, Asthma, Hals-, Kehlkopf-, Catarrh-, Tuberkulose- und alle Lungentranspirationen, Schwindel, Wasserjuchten, Abgeschwunden, Migräne, Sicht, Rheumatismus und all und jeden Schmerz, Magenkrampf u. jedes Magen-, Darm-, Bandwurm-, Herz-, Unterleibs-, Leber-, Gallen-, Nieren-, Urin-, Blut-, Säfte- und Hämorrhoiden-Leiden. Alle Kinder- und Frauen-Krankheiten. Schwächen, Nerven-, Augen-, Kopf-, Gehirn- u. Rückenmarkleiden, Epilepsie, Betstanz u. Stropheln. Alle Blut-, Säfte-, Haut- und Haarleiden, Krätze, Wollen, Hühneraugen, Ausschläge, Mitleider, Hautjucken, Flechten, jeden Krebs, Geschwülste, alte offene Schäden, Knochenfraß, Brand, Blutvergiftungen. Briefe sogleich Antwort. Wunderbare Heilerfolge bei jeder Krankheit weise ich nach. Dankschreiben veröffentliche ich nicht. Zweifler mache ich mit durch meine sichere, eigene Methode Geheilten bekannt. Zahlungsfähige Honorar später.

Naturngemäße sichere Nervenstärkung und guter, ruhiger, gesunder Schlaf.
F. W. Senfleben, Parfstr. 14, 1.

Sie sind da!
Im größten Berliner Pfand- Geschäft verleihe 1000 Paar Rosen in Engländer, Leder, Leinwand u. hochfeinem Stoff schon von 2,25 M bis zum feinsten, vollständigen Hochfeine Anzüge, Röcke und Westen, 500 Schattstiefeln, Sattelstiefeln, Bettten, Hemden, Strohhüte, Hüte, Damaststiefeln, Cylinder- u. Regulator- Uhren, Uhrketten, Cigarren u. Cigarretten sind annehmbar preis verkauft werden bei **Otto Knoll,** Schillerstr. 21, Gröbste und billigste Auswahl von Kinder- und Knaben-Anzügen.



Ausverkauf.

Wegen Verlegung des Geschäfts offerire ff. polnische Hirschen Wohlen und Bretter zu sehr billigen Preisen.
C. F. Mundin, Holzhandlung, Halle a/S., Holzplatz 3.

Ziegen, Kaninchen u. Hasenfelle fauft zum höchsten Preise
Gerbergasse 7.

für den redactionellen Theil verantwortlich C. Vobardt in Halle — Expedition im Waisenhause — Buchdruckerei des Waisenhause.

Bekanntmachung.

Der Bestimmung des § 21 des Regulativs für die Erhebung der Grund- und Miethsteuer in hiesiger Stadt vom 31. December 1875 gemäß wird sowohl die städtische Grundsteuer als auch die Miethsteuer-Volle für das Steuerjahr 1881/82 acht Tage lang vom 23. d. Mts. ab gerechnet, im Miethsteuer-Bureau im Rathhause (2 Treppen) während der Bureaustunden zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen gelegt sein.

Wir bringen dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß jeder Steuerpflichtige von den nach Maßgabe seiner Veranlagung zu entrichtenden Steuerbeträgen durch besondere Ausschreiben in Kenntniß gesetzt wird.

Reklamationen gegen die Veranlagung sind binnen 3 Monaten vom Tage der Behändigung des Ausschreibens ab bei uns schriftlich einzureichen, widrigenfalls sie unberücksichtigt bleiben müssen. (§ 23 l. o.)
Halle a/S., den 9. Mai 1881.

Der Magistrat.
Staudt.

Ausschreibung.

Die Herstellung von 22 Trottoir-Übergängen in diversen Straßen, veranschlagt zu 1209,98 M , soll im Wege der Ausschreibung vergeben werden. Angebote sind bis zum 25. d. Mts. Vormittags 11 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen offen liegen.
Halle, den 19. Mai 1881.

Der Stadtbaurath
Lobanzen.

Frauen-Industrie-Schule.

Direktor **Karl Weiss,**

Ulrichstraße 32.

Zum 1. Juni beginnt ein neuer Curfus und nehmen:
Die Nähschule (Nähen, Stopfen, Knopfsticken etc.), die praktische Schneiderrei, das Waschinennähen, Wäschezuschnitten, Musterzeichnen, der kombi- nirte Curfus für Deutsch, deutsche Literatur, Buchhaltung, Korrespondenz, Rechnen, Schreiben und geometrisches Zeichnen neue Schülerinnen auf. Vorzügliche und billige Pension im Institut.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier niedergelassen habe und
Königstraße 2, II, wohne.
Paul Paschek, Zahnarzt,
in der Schweiz appr.

Sprechstunden von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr.

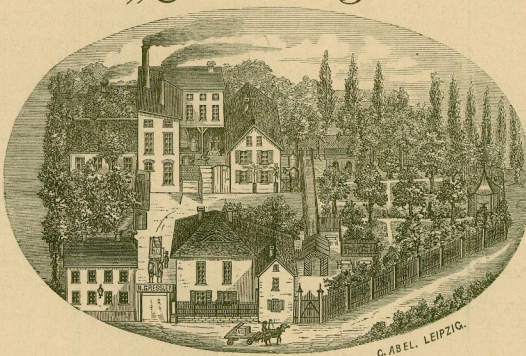
Gartenetablissement „zum goldenen Hirsch.“

(Auch bei Regenwetter.)
Sonnabend den 21. Mai und folgende Tage

Concert

der Leipziger Quartett- und Concertsänger Herren **Eyle, Selow, Giper, Stahlheuer, Simon, Semada, Mauss und Hanke.**
Anfang 8 Uhr. Entrée an der Kasse 50 P . Familienbillets, 3 Stück 1 Mark, sind bei den Herren Steinbrücker & Jasper, Markt, Bolk, große Ulrichstraße, und Kaufmann Schmidt, obere Leipzigerstr., zu haben.
Auch bei Regenwetter findet das Concert statt; die großen, zugreifen Colonnaden fassen bequem 500 Personen.

„Gremitage.“



C. ABEL LEIPZIG.

Sonnabend den 21. Mai

Frei-Concert

im neuen grossen Garten.
Anfang Abends 8 Uhr.

Harz 48. Moritzburg. Harz 48.

grosses Frei-Concert.

Sonntag italien. Nacht, Aufsteigen eines Luftballons.

Variété-Concert.

Hôtel Rheinischer Hof, Leipzigerstrasse 71.

Täglich Concert und Vorstellung.

Auftreten berühmter Künstler. Gastspiel des Urfomischen

Bendix.

Anfang Abends 8 Uhr. Kassen-Öffnung 7 Uhr.

Dampfschiff „Hohenzoller.“

Sonntag früh 7 1/2 Uhr fährt nach Neu-Magoczi. Rückfahrt von dort Mittags 11 Uhr. Billets sind bis Sonnabend 7 Uhr auf dem Köder'schen Wabe zu haben.

Auction

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.

Sonnabend, den 21. Mai cr.
Nachmittags 2 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier:
1 Sopha, 1 Guldendirektbureau,
2 Kommoden, worunter 1 mit Glas-
aufsatz, 2 Tische, 1 Wanduhr, 2
Bilder.

Halle a/S.
Lehmann, Gerichtsvollzieher.

Spargel,

täglich frisch, à 60 P .
Gemüch-Spargel, à 50 P , empfiehlt die Gemüchhandlung von

G. Franke, im rothen Thurm.

Reines Roggenbrot

groß und schmackhaft, 7 St. für 3 M , empfiehlt **F. A. Keil, gr. Ulrichstr. 27.**

Rossfleisch.

Ich habe wieder ganz junge Thiere geschlachtet. Alle Sorten Wurst sehr fein.
August Thurm, Reilstr. 9.

Haus-Verkauf.

Ein vierstöckiges Wohnhaus in der Nähe des alten Marktes ist für Feuerzweck mit wenig Anlagung sofort zu verkaufen. Offert unter D. P. 340 befördert **Hausentree & Vogler** in Halle a/S.

Zinshaus

in guter Lage, umweit der Bahn und Poststraße, sind wir beauftragt, sehr billig, unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Merzsch & Co., Halle a/S.,
Rathhausgasse 5.

Mauersteine, Dach-, Poröse und Chamotte-Steine find wieder vorräthig.

Eisenbraut & Hampke.



Yermischte Anzeigen.

Sonabend 2 Uhr.

San.-Rath **Dr. Schlott.**
Ein stud. math. wünscht Nachhilfsstunden in alten Sprachen oder Mathematik zu ertheilen. Näheres an der Glaucha'schen Kirche 2.

Bürgerverein für städtische Interessen.

Sonnabend Abends 8 Uhr
Sitzung im „Kühlen Brunnen“.

Berger-Verein.

Montag den 23. Mai Abends 8 Uhr Unterhaltungssabend mit Theater in der Kaiser- u. Wilhelms-Halle.

Fremde des Vereins sind willkommen, können jedoch nur durch Mitglieder eingeführt werden.

General-Versammlung

hiesiger Bäckerellen.
Dienstag den 24. d. Mts. Nachm. 4 Uhr auf dem Kühlen Brunnen.

Tagesordnung:
1) Nachmalige Berathung und Feststellung der Krantentassen-Statuten.
2) Fahnen-Angelegenheit mit Zubehör, Beschlußfassung darüber.
Der Vorstand der Bäcker-Zunung.

„Zum Gutenberg“

Restauration mit Garten,
Königstrasse 20 c.

Breßler's Berg.

Sonnabend erstes Frei-Concert.
Alles Andere wie bekannt.

Schul-Zornister mit brauner Füllfeder nebst Inh. verl., abg. G. B. Brunnenpl. 10.
Ein Portemonnaie mit Inhalt liegen gelassen in Alfred Wlan's Konditorei, Leipzigerstraße.

Für den Inzeratenteil verantwortlich:
R. Hagemann in Halle.
(Hierzu eine Beilage.)